

Herbergsleut für eine Nacht

Quartiergeber berichten von ihren Erfahrungen

Mengkofen (kb) Heuer im 194. Jahr machen sich wieder Tausende Pilger auf den dreitägigen Weg von Regensburg nach Altötting. Seit jeher übernachteten die Pilger größtenteils bei privaten Quartiergebern. Bis vor wenigen Jahren verlief die Quartiersuche relativ problemlos. Die Zahl der zu erwartenden Pilger war einschätzbar und die Quartiergeber meist „alte Hasen“, die seit Jahren zuverlässig und ohne groß Aufhebens darum zu machen, gut für ihre Pilger sorgten. Zudem gab und gibt es in jedem Ort einen Quartierverantwortlichen, der die Koordination neuer Pilger zu freien Quartieren übernahm. Es erschien der Eindruck, es laufe „alles wie immer“.

Nachdem in den Jahren vor Corona die Pilgerzahlen jedes Jahr anstiegen, die Quartiergeber aber weder mehr noch jünger wurden, gestaltete sich die Situation zunehmend schwieriger. Corona brachte dann alles durcheinander. Im letzten Jahr pilgerten deutlich weniger Wallfahrer nach Altötting, die Pilgerzahl für dieses Jahr wird wieder steigen, ist aber für die Organisatoren kaum vorhersagbar. Sie bitten daher dringend alle Pilger, sich über die Homepage für die Wallfahrt anzumelden. Auch auf Seiten der Quartiergeber gab es Veränderungen. Zahlreiche, meist ältere Herbergsleute nutzten die Zwangspause als Schlussstrich und nehmen keine Wallfahrer mehr auf. Zudem stehen die Räumlichkeiten im ehemaligen Kloster nicht mehr zur Verfügung. Als Konsequenz ergibt sich, dass neue Quartiere gefunden werden müssen. Albert Denk, dritter Pilgerführer und Quartierverantwortlicher für Mengkofen, erklärt: „Einwohner, die heuer erstmals Quartiere zur Verfügung stellen möchten oder erfahrene Quartierleute, die freie Kapazitäten haben, melden sich bitte bei mir unter 08733/737. Bei Unterkünften, die schon immer privat vereinbart wurden, ändert sich nichts, auch die Zusammenarbeit mit den Quartierverantwortlichen vor Ort bleibt wie gehabt. Ich bin dankbar für alle treuen Quartierleute, die einen unendlich wertvollen Dienst für das Gelingen der Wallfahrt leisten.“

Um Interessenten Mut zu machen, es einfach einmal auszuprobieren und Pilger bei sich aufzunehmen, erzählen langjährige Quartiergeber, wie bei ihnen die Abende mit den Wallfahrern ablaufen.

Marianne und Otto Kerscher aus Puchhausen

Mariannes Mutter beherbergte schon viele Jahre lang immer drei bis fünf Wallfahrer. Als die Mutter älter wurde, unterstützte Marianne sie dabei, bis sie die Wallfahrer dann direkt in ihrem Haus aufnahm. „Wir hatten lange das Glück, dass unsere Wallfahrer ein eigenes Begleitfahrzeug hatten und selber mit dem Auto direkt ins Haus kamen. Es stehen zwei Zimmer mit je einem Doppelbett zur Verfügung, notfalls kann noch eine Matratze dazugelegt werden. Aber mehr als fünf werden nicht aufgenommen. Dann ist eigentlich alles ganz einfach. Die Wallfahrer können bei uns duschen, werden bekocht und man sitzt noch etwas gemütlich beieinander. Wenn man sich viele Jahre lang kennt und nur einmal im Jahr sieht, hat man sich immer etwas zu erzählen. Dann wird ausgemacht, ob die Pilger nachts um drei ab Mengkofen gehen wollen, oder erst am Morgen ab Dingolfing. Das entscheiden bei uns die Wallfahrer, je nachdem, wie es ihnen geht.“ Auch mit dem Frühstück richteten sich Kerschers nach den Pilgern. „Es gab schon Jahre, da machten sie sich nur selber eine Tasse Kaffee und fuhren dann los. Da mussten wir nicht mal aufstehen. In anderen Jahren richteten wir ein Frühstück her, damit die Pilger gut gestärkt starten konnten.“ Nach der Coronapause meldeten sich die „alten“ Wallfahrer nicht mehr an und Kerschers ließen sich drei neue Pilger zuteilen. Diese kommen heuer wieder, allerdings schon am 5. Mai mit den Thalmassinger Wallfahrern. Für die Regensburger Fußwallfahrt haben sich diesmal drei Sanitäter angemeldet. Marianne und Otto Kerscher freuen sich schon darauf, wieder drei neue Menschen kennenzulernen.

Maria und Georg Bichlberger aus Weichshofen

Auch sie haben in jungen Jahren, im Jahr 1985, die Wallfahrer von den Eltern übernommen. „Im Großen und Ganzen kommen dieselben Leute viele Jahre lang. Einer ist sogar noch übrig von der ersten Generation. Manche, die nicht mehr gehen können, gaben ihr Quartier bei uns direkt an ihre Kinder oder andere Verwandte weiter. Es sind Freundschaften entstanden. Die Pilger laden uns als Dank für das Quartier jedes Jahr im Sommer zu einem Treffen ein, meist machen wir einen Tagesausflug.“ Die Gruppe ist jedes Jahr unterschiedlich groß. „Das höchste waren 13, da wurde es schon eng. Heuer kommen sieben.“ Früher gingen ihre Pilger alle nachts ab Mengkofen. Heute geht nur noch einer ab Mengkofen. Der steht selber auf und verlässt leise das Haus, ohne die Quartiersleute zu wecken. Die verbliebenen bekommen Frühstück und fahren morgens mit dem Linienbus nach Dingolfing. Das hat sich so eingebürgert, da Georg Frühschicht arbeitete und Maria, mit den Kindern allein zu Hause, nicht nach Dingolfing fahren konnte. „Es ist schon manchmal anstrengend, vor allem wenn man selber in die Arbeit geht und sich nicht extra Urlaub nehmen kann oder möchte. Aber irgendwie lässt sich alles regeln. Nach einem Tag voller Vorbereitungen und einem langen, geselligen Abend ist man zwar am nächsten Tag müde, aber schön war es noch immer.“

Annemarie und Sepp Mittermeier aus Radlkofen

Annemarie heiratete vor 45 Jahren nach Radlkofen und übernahm einige Wallfahrer von ihren Nachbarn. Da Mittermeiers immer noch Freude an der Aufgabe als Quartiergeber haben, ist die Zahl der beherbergten Pilger seit vielen Jahren recht stabil bei zehn bis zwölf. „Heuer werden es etwas weniger werden, da einige der älteren aufgehört haben. Dafür bringen die verbliebenen Pilger teilweise schon die eigenen Kinder mit.“ Die Wallfahrer werden kurz vor Mengkofen an einer Abbiegung abgeholt. Im Quartier angekommen, herrscht immer großes Hallo. Erst die Kinder, inzwischen die Enkelkinder bringen die Wallfahrer in die ihnen zugedachten Zimmer, Getränke werden serviert und bei Regenwetter werden die Schuhe mit Zeitungspapier ausgestopft zum Trocknen. Dann sitzen alle um den großen Tisch und lassen sich das Essen schmecken. Seit vielen Jahren ist die Gruppe „international“ und ein Sprachgemisch aus Niederbayrisch, Stoa-Pfälzisch und Fränkisch erfüllt den Raum. „Früher haben wir die Kinderzimmer frei gemacht und die ganze Familie schlief in einem Zimmer. Jetzt sind diese Zimmer eh frei, in die zusätzliche Matratzen gelegt werden. Zugegebenermaßen ist es mühsam und wird mit zunehmendem Alter nicht einfacher, die Betten vorzubereiten und nach einer Nacht alles wieder zu waschen und aufzuräumen. Das Kochen für viele Menschen macht mir Spaß, es gibt immer abwechselnd Gulasch oder Geschnetzeltes, denn das kann ich gut vorbereiten. Bei zwölf Wallfahrern ist die größte logistische Herausforderung, sie alle nachts nach Mengkofen oder am Morgen nach Dingolfing zu bringen, aber irgendwie geht es jedes Jahr aus, weil sich die Nachbarn, die auch Pilger haben, gegenseitig aushelfen.“ Annemarie selbst kann, anders als ihr Mann und die inzwischen erwachsenen Töchter, nicht mit nach Altötting pilgern, doch „solange die Pilger beten bin ich mit Vorbereiten und Aufräumen beschäftigt. Das ist meine Art der Wallfahrt.“

Fotos: Kathrin Boneder

BU1: Erst einmal Schuhe ausziehen und ankommen, bevor der Nachwuchs die Wallfahrer in ihre Zimmer bringt.

BU2: Das Wallfahrerbuch bei Familie Mittermeier, in das sich die Pilger jedes Jahr eintragen, ist inzwischen ein ganzer Ordner voller Erinnerungen.

BU3: Schön, wenn es den Wallfahrern so gut schmeckt. Da holt man doch gerne nochmal Nachschlag.